

Dogma oder Realismus? : Radikale Projekte in der Tradition der italienischen Utopisten

Autor(en): **Gerber, Andri**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **103 (2016)**

Heft 7-8: **Nonkonform : Alternativen in der Architektur**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-658267>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

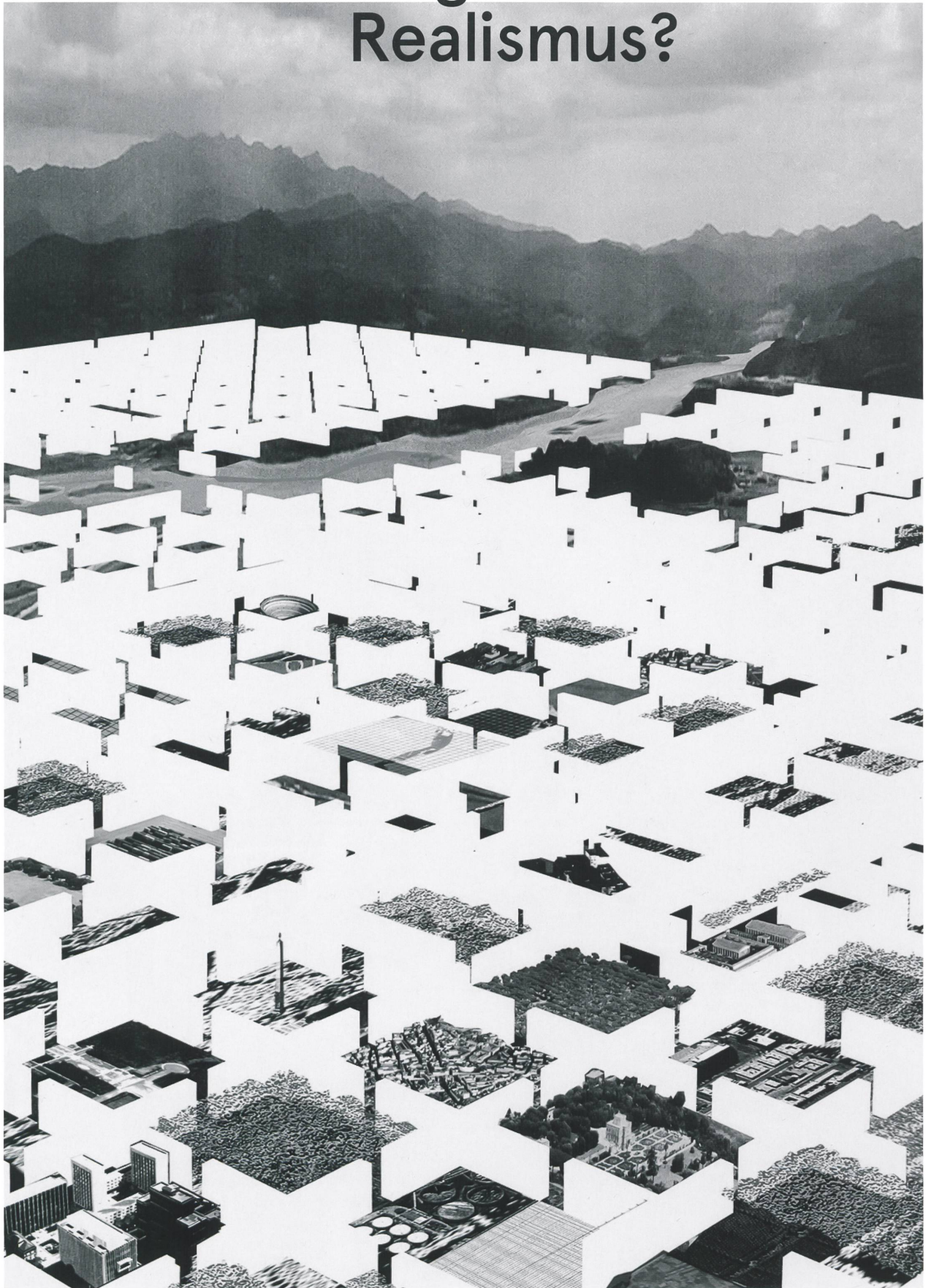
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dogma oder Realismus?



Radikale Projekte in der Tradition der italienischen Utopisten

Das italienische Büro Dogma will mit dem architektonischen Projekt politischen Einfluss auf die kapitalistische Realität der Stadt nehmen.

Andri Gerber

Periodisch stellt sich die Architektur der Frage nach ihrer sozialen Relevanz und nach der Möglichkeit, mehr als nur Abbild der Gesellschaft zu sein – und diese vielmehr sogar zu verändern. Antworten auf diese Fragen führen oft entweder zu extremem Realismus oder zur Flucht in die Utopie. In den letzten Jahren war wieder einmal der Realismus an der Reihe, gemäss dem Modell von *Small Scale, Big Changes* – so der Titel einer Ausstellung im MoMA von 2010/11. Das Modell ist gekennzeichnet durch eine apolitische Haltung und durch eine Kritik der Utopie. Charakteristisch ist die Verwirklichung von eher kleinen Projekten in der dritten Welt oder im theoretischen Erforschen des Informellen.

Archipel und Stadt

Ganz im Gegensatz zu den «Realisten» und im Zeichen einer politisch linken Haltung gegen den Kapitalismus und gegen das Post-Politische – ein Zustand, in dem keine gesellschaftliche Teilnahme am Politischen stattfindet – steht das italienische Büro Dogma. Es will mit seinen Projekten gesellschaftliche Veränderungen auslösen, und zu diesem Zweck soll seine Architektur eine bestimmte kritische Grösse erreichen, die sie auf eine Ebene mit der Stadt stellt.

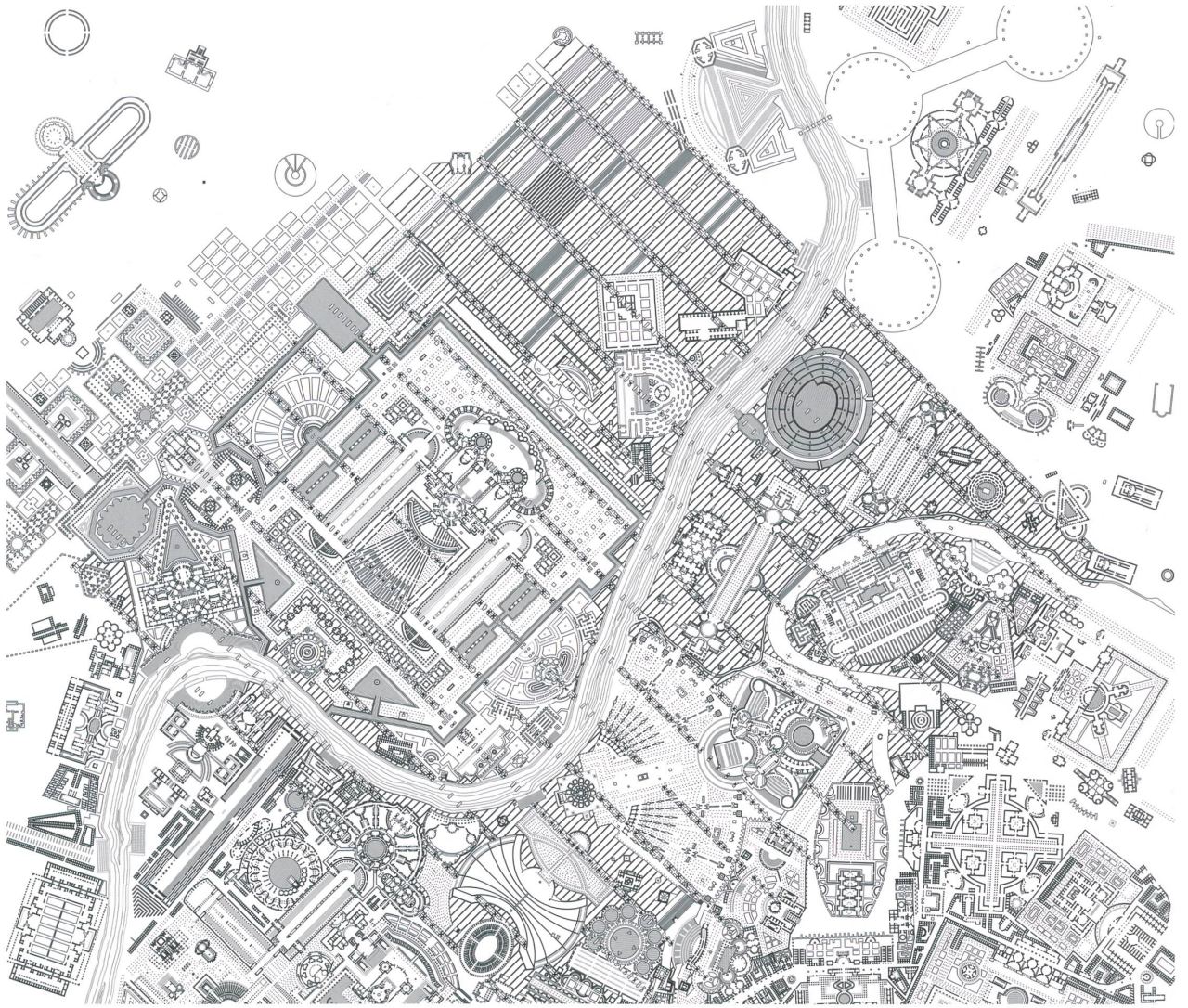
Die Gründer von Dogma, die beiden italienischen Architekten Pier Vittorio Aureli und Martino Tattara, haben in Venedig Architektur studiert. Aureli hat am Berlage Institute in Rotterdam promoviert, wo er auch lehrt; Tattara war dort sein Student, und mit ihm hat er das Büro eröffnet. Die Grundlage von Dogmas Haltung findet sich in Aurelis Dissertation *The Possibility of an Absolute Architecture. The Archipe-*

lago City and its Project von 2005. Die wichtigste Referenz für Aureli war die Arbeit des Philosophen Massimo Cacciari und sein Thema des «Archipels». Cacciari hat sich im gleichnamigen Buch *L'Archipelago* von 1997 mit dem scheinbar unausweichlichen Untergang Europas auseinandergesetzt und mit der Frage, inwiefern ein Staaten-Archipel trotz aller Differenz etwas Gemeinsames haben könne, das es vor dem Untergang rettet. Cacciari war in der Zeit, als Aureli in Venedig studierte, dort Bürgermeister der Linken im Zeichen des politischen Realismus.

Architektur – so die Diagnose von Aureli – hat sich wie Europa aufgelöst, sei «unbestimmt» geworden und könne nur durch die Klärung ihres Verhältnisses zur Stadt «wieder auferstehen». Die Architektur wirke, wenn sie die notwendige kritische Grösse und formale Klarheit besitze, wie eine Insel in einem Archipel, die für sich genommen zwar unabhängig sei, mit den anderen Architekturen aber die Vorstellung einer übergeordneten «Stadt» aufspannen würde. Diese «absolute Form» der Architektur sei das, was einen die Stadt als Einheit erleben lasse. Als Beispiele nennt Aureli Projekte wie den *Cortile del Belvedere* von Donato Bramante oder die Bibliothek in Paris-Jussieu von Rem Koolhaas.

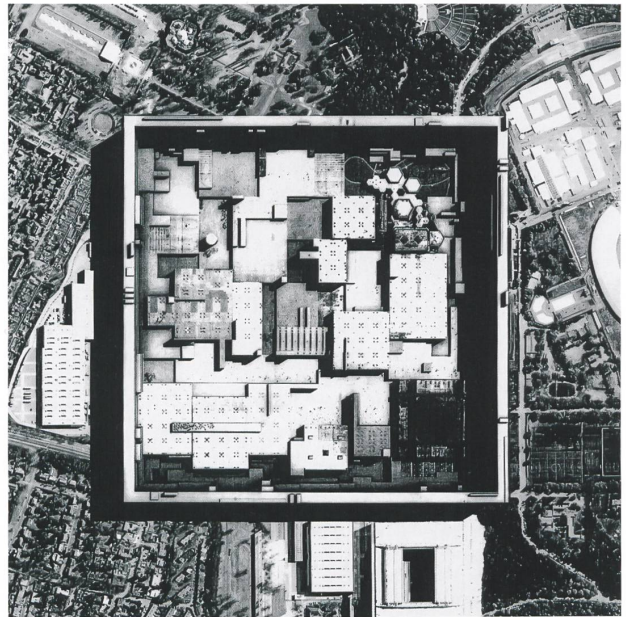
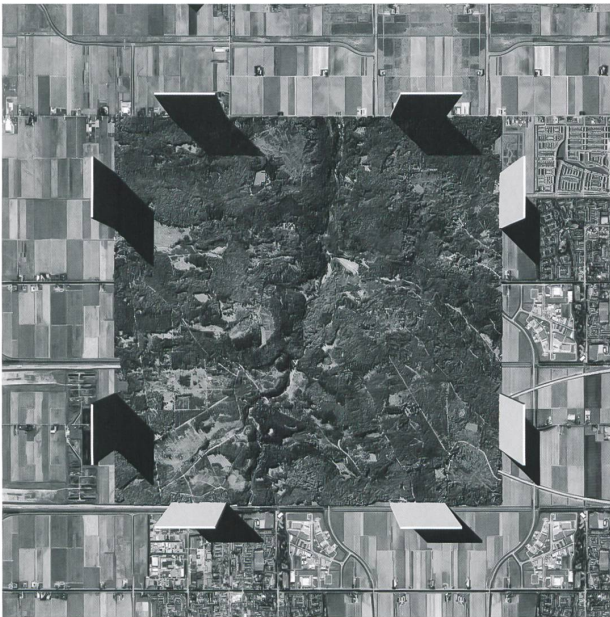
Utopie und Möglichkeitsräume

Als die Doktorarbeit 2011 mit dem gleichen Titel veröffentlicht wurde, erfolgte dies in der Form eines gänzlich anderen Texts. Zwar standen das Modell des Archipels und die Vorstellung einer absoluten Architektur immer noch im Vordergrund, sie wurden nun aber durch neue historische Referenzen und durch eine neue Lektüre des italienischen Marxismus der 1970er Jahre um Mario Tronti, Antonio Negri und natürlich Manfredo Tafuri ergänzt. Damit rückte das Thema des Politischen neben demjenigen der Autonomie in den Vordergrund. Eine autonome Architektur ist somit nicht mehr nur Stadt in ihrer Essenz, sondern sie soll zu einem Kontrapunkt, zu einer «Bremse» gegen die unkontrollierbare Logik und Dynamik des Kapitalismus werden. Architektur soll dabei nicht nur den Kräften des Markts entgegenwirken oder diese sogar verhindern, sondern sie soll mit ihrer absoluten Form alternative Räume und Formen verwirklichen, die Möglichkeit des Widerstands gegen den Kapitalismus ausweiten und Ausnahmen bieten, welche die Regeln und damit das unhinterfragte politische und ökonomische System sprengen.



Dogma, A Field of Walls, 2012

Links: Dogma, Stop City, Theoretisches Modell für eine Stadt von 500 000 Einwohnern, 2007. Rechts: Dogma, Simple Heart, 2003



Dogma greift gleichzeitig das utopische Denken wie das informelle oder partizipative Projekt an und plädiert für eine dritte Haltung, die weder vor der Realität flüchtet, noch diese bedingungslos akzeptiert, sondern sie über die Architektur verändert. Darin liegt der grosse Unterschied zu Manfredo Tafuri. Für ihn war klar, dass es innerhalb des kapitalistischen Systems keine sozialistische «Klassenarchitektur», sondern nur eine «Klassen-Kritik der Architektur» geben kann. Tafuri, der ebenfalls als Architekt ausgebildet wurde und von frühen Erfahrungen in Rom stark enttäuscht worden war, äusserte seine Kritik ausschliesslich über das Medium Text, wobei er bezeichnenderweise von einem «Projekt der Geschichte» sprach, das die Wissenschaft der Geschichte zu einem architektonischen Entwurf gemacht hat. Er glaubte keineswegs an die Möglichkeit einer politischen Architektur und an eine durch sie ausgelöste Veränderung des kapitalistischen Systems.

Widersprüche

Dem Projekt von Dogma liegen nun zahlreiche Widersprüche zugrunde: der erste findet sich in der Anlehnung an genau jene Bildrhetorik und -sprache der (utopischen) Avantgarden des 20. Jahrhunderts, deren Inhalt seine beiden Protagonisten kritisieren. Zudem steht die abstrakte Formen- und Bildsprache der postulierten Realisierbarkeit der Projekte a priori im Weg, da sie diese kaum vermitteln kann. Zweitens muss bedacht werden – und diese Tatsache erwähnt Aureli selbst – dass einer politischen Architektur, die

eine marxistische Grundhaltung für die Kritik des Kapitalismus einnimmt, dabei etwas Grundsätzliches im Wege steht: dass nämlich die Stadt als solche (von Architektur ist gar nicht die Rede) immer als Symptom des kapitalistischen Übels gesehen wurde, nicht aber als mögliches Instrument einer Transformation der Produktionsbedingungen. Dass Dogma das Gegenteil behauptet, ist spannend – der Beweis aber steht aus. Aureli und Tattaras Argumentationen sind lesenswert und scharfsinnig, nicht zuletzt weil sie versuchen, der Architektur ihre «verlorene Ehre» wiederzugeben. Sie wirken aber gleichzeitig stark selektiv und konstruiert, und auffällige Auslassungen schwächen ihre Stringenz. Dogmas Projekte bleiben das, was sie eigentlich kritisieren: Utopien.

Die Begeisterung, mit der die Arbeit von Dogma vor allem in den amerikanischen Architekturschulen aufgenommen wurde, ist ein interessanter Indikator dafür, dass die Hoffnung auf eine politische Architektur, die allen Beeinflussungen und Unkenrufen zum Trotz, noch Relevanz und Selbstständigkeit entwickeln kann, latent weiterlebt und periodisch wieder aufbraust, – um dann aber wieder im Pessimismus oder Realismus des Architektenalltags unterzugehen. Es bleibt bei einer Architektur für Architekten. —

Andri Gerber (1974) ist Stadtmetaphorologe und Dozent für Städtebaugeschichte an der ZHAW.

Résumé

Dogme ou réalité?

Des projets radicaux dans la tradition des utopistes italiens

Le bureau italien Dogma autour de Pier Vittorio Aureli et de Martino Tattara conteste avec ses projets la ville capitaliste et une architecture du réalisme apolitique ou post-politique. Ce faisant, la finalité du projet est de faire le lien entre l'utopie et des espaces alternatifs au moyen de la grande échelle au niveau de la ville. Les architectures qui marquent le paysage urbain constituent, comme les îles d'un archipel, un ensemble et une idée d'ordre supérieur. La critique de Dogma peut à son tour être critiquée par sa propre méthode. L'opposition à la ville demeure prisonnière d'une pensée utopique et elle écarte beaucoup de réalités. Elle reste une architecture pour architectes.

Summary

Dogma or Realism?

Radical projects in the tradition of the Italian Utopians

In its projects the Italian office Dogma, grouped around Pier Vittorio Aureli and Martino Tattara, opposes the capitalist city and the architecture of non- or post-political realism. The intention is that the large scale of project should allow it to mediate between utopia and alternative spaces at the level of city. Here the architectures that shape the appearance of the city constitute an overall entity and idea, like the islands in an archipelago. The method used in Dogma's critique is open to criticism. The opposition to the city remains tied to utopian thinking and excludes numerous realities. It remains architecture for architects.